

Beethoven meets Mr. Volt

In Kulturinstitutionen hat man sich in letzter Zeit allerhand einfallen lassen, um Ausstellungsstücke und Botschaften an den Besucher oder die Besucherin zu bringen, um so irritierte und gelangweilte Gesichter in interessierte und begeisterte zu verwandeln. Im AUDIOVERSUM lautet dieses Zauberwort zurzeit VermittlungsTheater.

„Beethoven meets Mr. Volt“ heißt das neue Format, das pünktlich zum zweijährigen Jubiläum präsentiert wurde. Benjamin Ulbrich alias „Beethoven“ und Günter Lieder alias „Mr. Volt“ stellen sich einem Generationenkonflikt, erwecken Exponate zum Leben und lassen sich mit ihrem Publikum auf das Abenteuer Hören ein. Witzig, unterhaltsam und lehrreich führen sie durch die Ausstellung.

Eine Hör-Reise

„Wir leben in einer Welt der akustischen Verschmutzung; ständig umgeben von Verkehrslärm und Baulärm oder Hintergrundmusik“, erhebt Mr. Volt schon zu Beginn des Stücks den mahnenden Zeigefinger und zitiert damit den russischen Wissenschaftler Prof. Dr. Patrick Zorawka. Auch weise Worte des griechischen Philosophen Zenon hat er parat: „Die Natur hat uns nur einen Mund, aber zwei Ohren gegeben, was darauf verweist, dass wir weniger sprechen und mehr zuhören sollen“. Beides ein Tadel an die heutige Jugend, die sich nach Ansichten der älteren Generationen an Lautstärke ständig weiter überbieten und so ihre Gesundheit vehement beeinträchtigen. Das sieht der hibbelige Beethoven, der das „Beat“ in seinem Namen nicht nur immer wieder betont, sondern auch verinnerlicht hat, ganz anders.

Durch eine Art Fehlschaltung treffen die beiden Kontrahenten als personifizierte Frequenzen im virtuellen Raum des Radios aufeinander. Beethoven, ein Jungspund mit E-Gitarre, ein Rockstar, ein Querulant, wenn man so will, und ihm gegenüber Mr. Volt, der Physiker aus dem 18. Jahrhundert, ein Lehrmeister der alten Schule, der Schwierigkeiten beim Verstehen englischer Begriffe hat. Dass es bei dieser Reise Turbulenzen geben muss – Kommunikationsproblemen inklusive – ist eigentlich klar.

Auf ihrem Weg durch das Ohr treibt der junge Musiker den alten Wissenschaftler mit seinem Fabel für Lautstärke regelmäßig zur Verzweiflung und doch schafft er es, ihn das ein oder andere Mal mit seiner Leidenschaft mitzureißen. Mr. Volt hingegen versucht dem Rocker schulmeisternd aber anschaulich zu erklären, wie Hören funktioniert und wie sich seine laute Musik darauf auswirkt. Eine Stimme aus dem Off, eine Art Moderator, gesprochen von Thomas Lackner, kommentiert das Geschehen immer wieder ironisch und weist so vor allem Mr. Volt in seine Schranken.

Zusammen halten sie das Publikum damit ganz schön auf Trab. Es wird in der komödiantischen Inszenierung einfach mitgerissen, in das Stück miteingebaut und zum Ausprobieren aufgefordert. Man kann kaum ein Schmunzeln verbergen, wenn der Physiker das denglische Kauderwelsch Beethovens nicht versteht oder alle Besucher nach Aufforderung gleichzeitig auf die Exponate stürzen um diese auszuprobieren. Denn egal ob Jung oder Alt, jeder scheint seinen Spaß daran zu haben.

Warum VermittlungsTheater

Dass Schauspiel in Museen und Ausstellungen zur Vermittlung von Kunst und Kultur eingesetzt wird, ist – zumindest in Österreich – ein relativ neues Format. Benjamin Ulbrich, Schauspieler und Cultural Manager sowie Autor und Regisseur des Stücks, sieht darin aber eine Menge Potential. „Es geht darum neue Räume für Kunst und Kultur zu öffnen, eine andere Wahrnehmungsebene zu schaffen – eine spielerische, eine sinnliche, eine emotionale!“ Das Publikum ist nicht mehr passiver Beobachter, das die Exponate teilweise nur peripher wahrnimmt. Es wird direkt an die Ausstellungsobjekte herangeführt, ist Teil der Inszenierung und bekommt eine Menge Informationen mit auf den Weg, die bedacht aufgearbeitet und so leicht verständlich und zugänglich sind.

In wie weit sich diese Art von Kulturvermittlung etablieren wird, bleibt abzuwarten. Wer „Beethoven meets Mr. Volt“ aber verpasst oder gar nicht genug davon bekommen kann, in der Langen Nacht der Museen 2015 treten Benjamin Ulbrich und Thomas Lackner mit ihrem Vermittlungsstück „Vincent und Paul im Jetzt“ im Ferdinandeum in Innsbruck auf.

Bis 15. März kann man sich die Inszenierung im Audioversum noch anschauen.

<http://www.audioversum.at/vermittlungstheater-ein-neues-format-im-audioversum/>

Text: Christina Grießer